

Bürger Nachrichten 60

Nachrichten und Meinungen der Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e.V.

Nr. 60 · Juni/Juli 1992 · 17. Jahrgang

Die LN-Passage: Vollendete Tatsachen

Bürgermeister Bouteillers vollmundige Presseerklärung vom 10. April stellte „Nachverhandlungen“ mit dem Investor und den Architekten in Aussicht. Wie aufgeschuchte Hühner agierten die Denkmalpfleger und ihr „Oberer“, der Bürgermeister. Uns war klar: Die Öffentlichkeit sollte mit Absichtsverlautbarungen beruhigt werden, man wollte uns glauben machen, man gehe nun in sich und ergreife beherzt die Initiative für eine echte Schadensbegrenzung. Für die unübersehbare Menge der Protestierer aus nah und fern (s. Seite 5) wurde so getan, als werde etwas getan.

Man hat uns also hingehalten, hat auf Zeitgewinn und auf das Nachlassen unserer Aufmerksamkeit gebaut. Wenn es überhaupt „Nachverhandlungen“ gegeben hat, dann solche, bei denen die Lübeck-Vertreter den Schwanz einkniffen. Das Resultat deckt sich mit dem, was vorher bekannt war:

— Vom Haus **Königstraße 51** (mit den bedeutenden Königs- und Wappenmalereien auf den Dielenwänden) bleibt das Erdgeschoß stehen. Unsicher ist weiterhin, ob die Balkendecke auf alter Höhe gehalten wird. Die Architekten sehen für die Häuser in der Königstraße eine durchgehende niedrigere Betondecke vor, die den Königen in Nr. 51 die Köpfe abschneiden wird. Im Amt „geht man aber davon aus“, daß die Decke „bleibt“. – Die gotischen Brandwände des Obergeschosses verschwinden bis auf etwa 3 Meter tiefe Scherwände hinter den Fassaden. Erhalten bleibt der Flügelanbau des 15. Jahrhunderts.

— Das Haus **Königstraße 49** (mit den bis vor kurzem noch völlig erhaltenen großzügigen spätmittelalterlichen Wohnungen) wird völlig entkernt. Die gotischen Brandmauern müssen, zumindest im Erdgeschoß, sowie so stehen bleiben, weil links in Nr. 47 das nicht zum Projekt gehörende „Nanu nana“ anschließt und rechts die Nr. 51 ebenfalls gehalten werden soll. Also kein Sieg der Denkmalpflege, sondern glatter Etikettenschwindel, Herr Bürgermeister.

— Vom Haus **Königstraße 55** bleibt ein etwa 6 Quadratmeter großes Wandstück mit dem Fragment einer Marien(?)-Darstellung stehen, von **Königstraße 57** erhält man die zwischen Neorenaissance und Jugendstil angesiedelte Straßenfassade. Ansonsten ist alles in die Mangel gegangen, verloren die hochbedeutende Quadermalerei in Nr. 57, wovon nur das Innere der Katharinenkirche gleichwertige Ausführung zeigt. Um die seit altersher geschützten gotischen straßenseitigen Gewölbekeller muß gebangt werden, weil bereits zerstörerische Kneipenpläne angedacht werden.

geplante Obergeschoßdecke des hier projektierten Kaufhauses die Malerei genau halbiert. Die östliche Brandwand, ebenfalls gotisch, mit großen, teilweise ausgemalten Spitzbogenblenden gegliedert (hier ist auch das erste gotische Handwaschbecken Lübecks freigelegt worden) wird abgebrochen, weil an ihrer Stelle wegen der hier geplanten Tiefgarageneinfahrt eine statisch „berechenbare“ neue Wand errichtet wird.

— Starke Verluste auch in der **Fleischhauerstraße**: Nr. 37 (ein Speicher des späten 19. Jahrhunderts) wird völlig entkernt, die Häuser 31, 33 und 35 erhalten



Palmarum '92: Der Überblick über die Königstraßenfront (Zustand: Mitte Mai) zeigt die prominente Lage der ehemaligen, inzwischen z. T. verschwundenen Kaufmannshäuser Nr. 49–57 am östlichen Rand des ehemaligen Marktbereichs. In Bildmitte über 2 Geschosse eine gotische Brandwand.

— Das Haus **Dr.-Julius-Leber-Straße 34/36** wird bis auf die Straßenfassade abgebrochen. Erhalten bleibt der Rest des Flügelanbaus von Nr. 34. Die Brandwand zum Haus Nr. 32 (ehem. „LN-Diele“) mit gotischen Rosenfriesen im Erdgeschoß und einer bravourös gemalten Wandbehang-Imitation des frühen Barock im Obergeschoß wird hinter einer neuen Wand eingesargt, weil die

eine durchgehende Erdgeschoßnutzung womit die gotischen Brandwände in diesem Bereich weg sind. Wegen der erforderlichen neuen Zugänge in die Obergeschosse sind auch dort erhebliche Zerstörungen zu erwarten.

Das offizielle Lübeck sieht ungerührt zu

Um nicht zu pingelig zu erschei-

In dieser Ausgabe:

Die LN-Passage	1
Keine Lust zum Feiern	2
Die Forderungen der BIRL	4
UNESCO fordert Auskunft von Lübeck	4
Entrüstung, Kritik, Proteste überall	5
Kommt das „Aus“ für Lübecks Archäologie?	8
Wie man sich von Verpflichtungen freikauf	11
„Leben mit alten Häusern“	12
Übles in der St.-Annen-Str.	12
„City“-Notiz	12

nen: Die Maßnahme „LN-Passage“ spielt sich auf geschütztem UNESCO-Welterbe-Areal ab. Für diese Bereiche gilt die Verpflichtung zu strikter Erhaltung des historischen Bau-Bestands. Und da nicht die UNESCO bei Lübecks Stadtvätern zwecks Eintrag in die Welterbeliste vorstellig wurde, sondern umgekehrt: Lübecks Stadtväter händeringend in Paris um Aufnahme bettelten, sollte man meinen, daß unsere Vertreter wußten, was sie damit anrichteten. Sie wußten es natürlich nicht; oder – falls doch? – dürfen wir sie in aller Öffentlich-



Eine der 3 unter großen Spitzbögen thronenden Könige auf der nördlichen Brandwand von Königstraße 51. Erkennbar der Heiligenschein, das breite Sitzkissen und das Spruchband.



Palmarum '92. Einmalig: mittelalterliche Wandheizung im Obergeschoß von Königstraße 55. Ein „Saal“ nach Adels-Vorbild? Gibt es denn solche Befunde zuhauf, daß man sich den Abbruch so einfach leisten kann? Im Bild die von den Bauforschern geöffneten Schächte und Gänge. Totalverlust.

keit Schlitzzohren und Banausen nennen. Gespielte Naivität, Ignoranz, Macht- und Geldgier sind nämlich kein Privileg der superclevereren Manager der „LN“ oder des Investors „Cambridge Investissements“. Typisch, daß sich in den bewegten letzten Monaten kaum ein Lübecker Volksvertreter die skandalöse Baustelle angesehen hat.

Nur Hartmut Büttner (FDP) hat sich intensiv informiert, Hannes Schmidt-Bianci (CDU) hat ebenfalls Interesse gezeigt. Die gesamte SPD hat standhaft wegesehen, wie es ihrem Kulturverständnis entspricht. Eine ganz schlimme Erkenntnis: Für Denkmalschutz gibt es im UNESCO-Weltkulturerbe Lübeck keinen nennenswerten politischen Willen!

Die Eigentore der Denkmalschützer

Unsere Denkmalpfleger haben schlimme Fehler gemacht:

1. Ein Großprojekt wurde absegnen, obwohl die zur Disposition stehenden Baulichkeiten angeblich nicht untersucht, also völlig unbekannt gewesen sein sollen. Damit wurde in grotesker Weise gegen die eherne Grund-

regel der Baudenkmalpflege verstoßen: erst forschen, dann planen.

2. Allem Anschein nach wurde die so denkmalwürdige Parzellenstruktur an der Königstraße erst im August '91 geopfert, wie es heißt: „im Tausch“ für den „Erhalt“ des Hauses Königstraße 51. Vorher war eben dieses Haus zum Abbruch vorgesehen, weil hier der Passagen-Eingang liegen sollte. Das Ergebnis dieses Tauschgeschäfts: Jetzt verschwinden de-facto alle Häuser; die Parzellenstruktur ist wegen Wegnahme der Brandmauern größtenteils zerstört.

3. Bei der Aufdeckung der „Kulturdenkmäler von besonderer Bedeutung“ in den Königstraßen-Häusern (so amtlich und schriftlich formuliert als Beantwortung einer Anfrage der GRÜNEN) von Januar bis April '92 haben die Denkmalpfleger ihr eigenes Gesetz gebrochen: laut Denkmalschutzgesetz des Landes Schleswig-Holstein ist der Denkmalpfleger verpflichtet, dem Tatbestand „Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung“ durch

Editorial:

Keine Lust zum Feiern

Der geliebten Gepflogenheit folgend, jede mit einer Null oder einer Fünf endende Jahreszahl zu einem Jubiläum aufzublähen, wollten wir in unserer „60sten“ eigentlich einen kleinen nostalgischen Rückblick in unsere kämpferischen Anfänge in den 70ern geben... Daraus wird nichts. Die Gegenwart hält uns zu sehr in Trab.

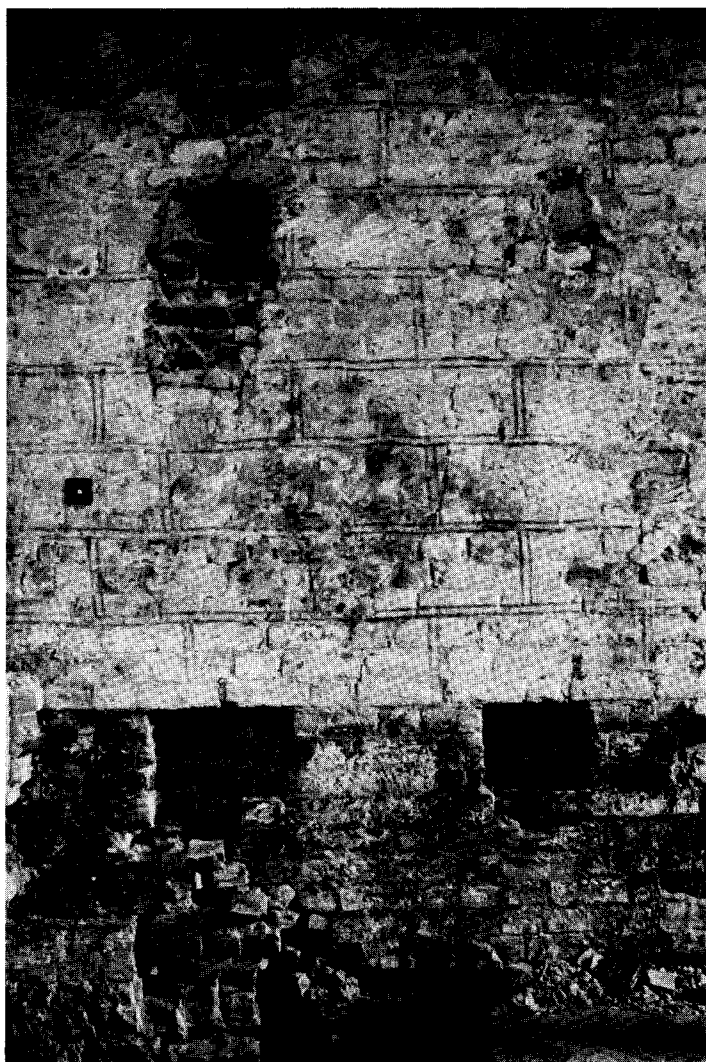
Der Skandal „LN-Passage“ ist immer noch nicht verarbeitet. Er hat weite Kreise gezogen (s. Seite 5). Die Häuser sind wirklich gefallen, das Herz wollte einem stehenbleiben. Bei Karstadt wird jetzt ein städtebauliches Fiasko ohnegleichen offenbar (s. Seite 11), weitere Großprojekte stehen vor der Tür.

So sieht es aus: Die Ratten kommen aus ihren Löchern. Lübecks unverwüstliche Ewig-Gestrige, die „Fortschritt“ skandieren und damit ihren aller-eigensten Vorteil meinen, sind wieder lautstark am Krakehlen. Am dümmlichsten (für seine Klientel bestens kalkuliert) posiert CDU-Chef Brock mit der unsterblichen Parole „City oder Museum?“. Die sich vollends in der Konturlosigkeit verflüchtigen „Lübecker Nachrichten“

machen dieses steinzeitliche Gerangel um Macht und Mäuse eifrig mit. Was kümmert uns die UNESCO, was soll Denkmalschutz, wozu Stadterhaltung?

Wir haben nicht vergessen, daß die „Lübecker Nachrichten“ 1972 das Signal für „Rettet Lübeck“ setzten. Engagierte Redakteure wie Martin Hallerbach, Viola Roggenkamp, Sigrid Petersen und zuletzt Susanne Bieler standen für einen kritischen Journalismus, der die Diskussion in Lübeck wirklich voranbrachte. Die BIRL verdankt ihnen viel. – Wer aber ist bei den „LN“ geblieben, was ist aus den „LN“ geworden?

Wir haben auch nicht vergessen, daß die „LN“ 1984 ein hochrangig besetztes Colloquium zur Verkehrsproblematik der Innenstadt organisierten mit dem erklärten Ziel, eine vernünftige Entlastungslösung zu erreichen. Wir waren also schon mal auf dem besten Wege nach „vorn“. Es wird sich zeigen, ob es den Neu-Reaktionären in Wirtschaft, Presse und Politik gelingen wird, das Rad in Richtung Rückschritt zurückzudrehen. Wir haben jedenfalls nicht die Absicht, wieder bei Null anzufangen.



Palmarum '92. Quadermalerei von 1300/1350, nicht in St. Katharinen, sondern in Königstraße 57. Im Obergeschoß eines Bürgerhauses, deshalb von größter Bedeutung für die Bau- und Sozialgeschichte. Totalverlust.

Eintragung in die Denkmalliste zu entsprechen. Der Verzicht auf die Eintragung kann nun so gedeutet werden, daß unser Amt dem Abbruch zustimmte.

4. Die bauhistorisch „verdächtige“ Struktur der LN-Projekt-Baumasse war im Amt – entgegen der verbreiteten Schutzbehauptung – doch bekannt. Es existieren interne Vermerke über mutmaßlich erhaltene Brandmauern (dank der auffällig „dicken“ Wanddurchbrüche in den LN-Büros), deren Lage mit der historischen Parzellenteilung übereinstimmen. Es besteht berechtigter Anlaß zur Vermutung, daß bei der Vorbereitung des Projekts seit Mitte der 80er Jahre die Denkmalpflege keineswegs übergangen wurde, sondern daß sie – im Gegenteil – über Art und Umfang der Planung genaue Kenntnisse besaß. Die Öffentlichkeit hat ein Recht darauf zu erfahren, worauf die Untätigkeit des Amts beruht.

Trostlose Aussichten

Und wofür dieser Opfergang, wofür diese unwürdige Prostitution unserer Regierenden, wozu die totale Mißachtung jeglicher politischen Kultur? Für ein grandioses Abschreibegeschäft, in dem die Letzten die Hunde beißen, die Mieter der wie Melkboxen aneinandergereihten „Luxus-Geschäfte“, die darauf hoffen, daß die Lübecker ihnen das Geld zutragen. Von wegen Luxus: „Hennes & Mauritz“ bezieht z. B.

die Königstraßenfront, ein Billig-Anbieter wie C&A und „New Yorker“.

An der Hebung des Image der Lübecker Innenstadt war niemand ernstlich interessiert, sondern an Kohle (ganz im Gegensatz zu den Fortschrittmärchen der „LN“), hier geht es schlicht um big money, das einige Leute verdienen und mit Hilfe der Stadt auch einstreichen werden. Wie's Geschäft, so die „Architektur“; nichts wird uns über das Verlorene hinwegtrösten können. Die hier zuschlagenden „Könner“ haben uns bereits die „Holstentorpassage“ beschert. Das Schlimmste aber ist der Präzedenzfall für den Rahmenplan Innenstadt: am „Kerngebiet“ mitten im historischen Altstadtgewebe wird die Stadt juristisch noch schwer zu knabbern haben: angrenzende Geschäfte können auf „Gleichbehandlung“ durch „Anschluß“ an die Passage pochen. Viel Spaß.

Die BIRL

Wenn Sie dafür sind,

- ... daß unsere Altstadt nicht allein der „City“ überlassen bleibt,
- ... daß Denkmalschutz bei der Sanierung eine größere Rolle als bisher spielen muß,
- wenn Sie glauben,**
- ... daß Stadtplanung auch die Betroffenen etwas angeht,
- ... daß Sanierung auch etwas mit der Erhaltung der Altstadt zu tun hat,
- dann sollten auch Sie Mitglied der BIRL sein!**

Ja,

ich möchte Mitglied der „Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e.V.“ werden. Meinen Jahresbeitrag in Höhe von mindestens DM 12,- (Rentner, Schüler mindestens DM 6,-) überweise ich auf das Konto Nr. 1045237500 bei der Bank für Gemeinwirtschaft Lübeck (BLZ 230 101 11).

Name _____

Vorname _____

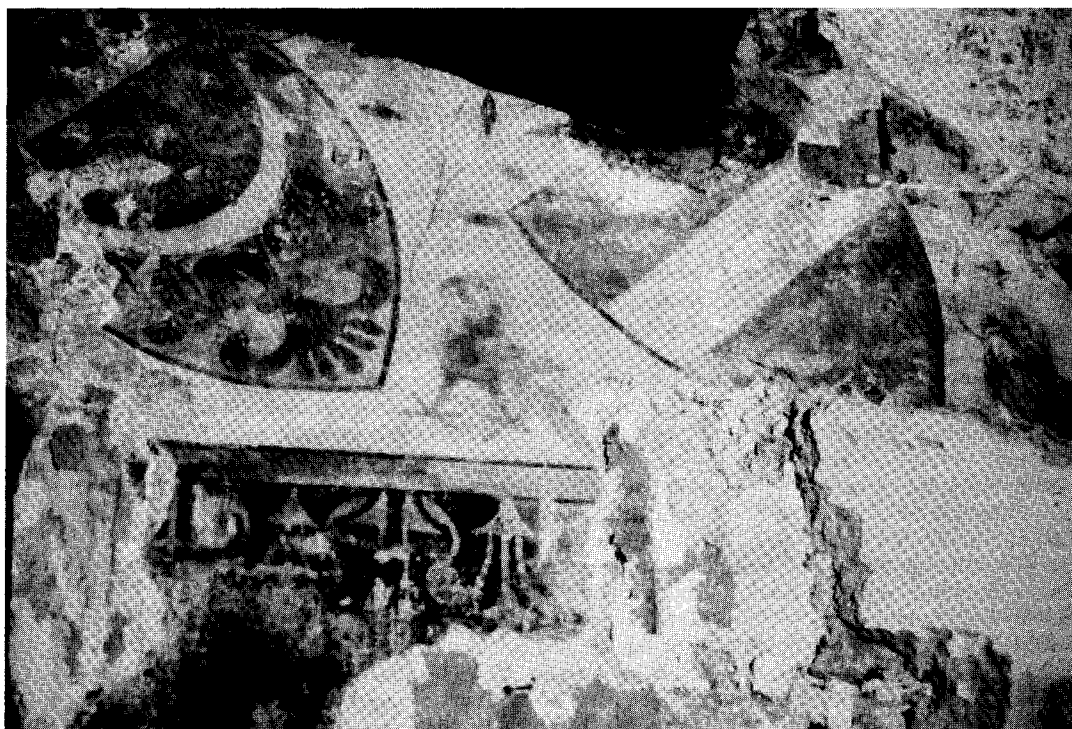
Straße _____

Postleitzahl _____

Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____



Hochgotischer Wappenfries, südliche Brandwand von Königstraße 51. Linde und Karl-Heinz Saß brachten den Stein ins Rollen: entgegen ihrem ersten Auftrag unter-

suchten die beiden Restauratoren alle Wandflächen und legten alles frei. Sie waren sich über die Bedeutung der Funde sofort im klaren.

Die Forderungen der BIRL

Lübeck als Weltkulturerbe der UNESCO

Die BIRL informierte die UNESCO-Vertreterin, Frau Prof. Prott, anlässlich ihres Lübeck-Besuchs über die Situation des Welterbes „Altstadt Lübeck“.

1987 wurde die Lübecker Altstadt in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen. Als (bisher) einziges städtebauliches Denkmal in Deutschland hat Lübeck daher eine wichtige Vorbildfunktion in stadtplanerischen und denkmalpflegerischen Fragen. Die Bekanntmachung der Eintragung in die Welterbe-Liste war völlig unzureichend. Eine umfassende Information über Sinn und Umfang des UNESCO-Status hat es in Lübeck nie gegeben (mit Ausnahme der „Lübeckischen Blätter“ der „Gemeinnützigen“, Auflage 2-3.000 Exemplare), auch nicht in Lübecks Monopolzeitung „Lübecker Nachrichten“.

Dies ist in Lübeck unbekannt:
— Die Schutz-Empfehlungen der UNESCO haben einen rein **denkmalpflegerischen** Anspruch und begründen sich aus den Fachanforderungen der beratenden ICOMOS-Kommission (International Council of Monuments and Sites), einer weltweiten, über-

geordneten Denkmalpfleger-Organisation,
— Die Aufnahme in die Welterbe-Liste **verpflichtet zur Erhaltung der vorhandenen Originalsubstanz**,
— der Welterbe-Status **verpflichtet Lübeck**, in Schutzarealen geplante Abbrüche, Neu- und Umbauten mit der UNESCO-Behörde in Paris abzusprechen.

So wird der Welterbe-Status in Lübeck verstanden:
— Politiker, Stadtplaner und Sanierungsträger halten ihn für eine Auszeichnung ihrer Arbeit,
— Lübecks Tourismus-Manager halten ihn für eine verdiente Argumentationshilfe bei der Stadtwerbung,
— die Kulturszene vom Theater bis zum Kinderballett sieht in ihm eine Aufforderung für noch „kulturellere“ Bemühungen.
Unbeweglichkeit festigt den status quo
— Wirtschafts-Interessengruppen (Industrie- und Handels-

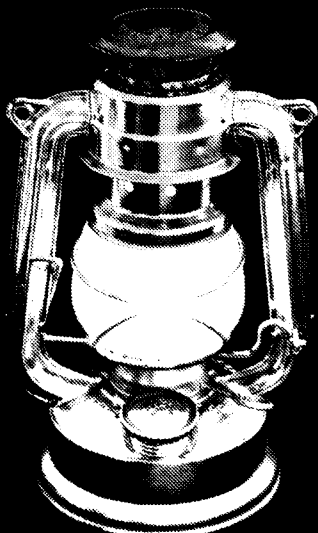
kammer, Einzelhandelsverband, Handwerkskammer usw.) sind geistig nicht in der Lage oder nicht willens, Denkmalschutz als Attraktivitätsfaktor in ihr Kalkül einzubeziehen,
— die beteiligten Ämter – Stadtplanung, Denkmalpflege, Sanierungsträger u.a. – sind zu „konzertierten Aktionen“ nicht bereit und wachen eifersüchtig über ihre „Zuständigkeiten“,
— das Lübecker Amt für Denkmalpflege ist personell nicht in der Lage, für inhaltlich befriedigende Konzepte und für offensive Durchsetzung „vor Ort“ zu sorgen.

Die Forderungen der BIRL
Die bislang völlig unzureichende Umsetzung der mit dem Welterbe-Status verbundenen **Verpflichtungen Lübecks stößt nicht nur bei der „Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e.V.“** auf zunehmendes Unverständnis. Wir fordern **politische Entscheidungen:**
1. Für die von der UNESCO ausgewiesenen Bereiche muß der **Flächennutzungsplan** überprüft werden. „Welterbe“-Areale können nicht „Kerngebiet“ mit allen damit verbun-

denen planungsrechtlichen Nachteilen sein.
2. Die damit verbundene Frage nach Funktion und Ausdehnung des Kerngebiets verlangt nach Präzisierung der im **S-4-Bericht** vorgelegten Möglichkeiten, z.B. der Entwicklung des Bahnhofsbereichs. Eine Erweiterung der Geschäftszone in historische Altstadtbereiche hinein muß verhindert werden.
3. In den UNESCO-Arealen der Altstadt müssen **denkmalpflegerische Belange Priorität** vor der allgemeinen Zuständigkeit der Stadtplanung haben.
4. In den UNESCO-Arealen müssen die historischen Parzellen **rechtlich**, z.B. durch Satzungen, geschützt werden. Denkmale sind auch Brandmauern, überkommene Grundstücksgrenzen und „Glintmauern“.
5. Der Untergrund des Lübecker Altstadthügels ist endlich als **Grabungsschutzgebiet** auszuweisen, um die Archäologen in die Lage zu versetzen, die ihnen durch das UNESCO-Statut auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen.

Lübeck, im Frühjahr 1992

Geht Ihnen ein Licht auf?



Petroleumlampen, Zubehör und Reparaturen gibt's bei

HANÖ

An der Untertrave 41/42
Tel. 04 51/73623

Reaktion aus Paris:

UNESCO fordert Auskunft von Lübeck

Der Besuch der UNESCO-Vertreterin Frau Prof. Lydel Prott in Lübeck (LN am 20.3.1992: „Ein vergnüglicher Streifzug“) hat für Lübeck einige unliebsame Konsequenzen. In einem 6seitigen Brief, vom 10.4.1992, an Bürgermeister Bouteiller teilt Frau Prof. Prott ihre in Lübeck gemachten Beobachtungen mit und äußert sich unmißverständlich zu den **Widersprüchen, die in Lübeck zwischen städtischer Baupolitik und UNESCO-Empfehlungen** bestehen.
Aus dem in englisch geschriebenen Brief geben wir eine zentrale Passage – frei übersetzt und zusammengefaßt – wieder:
„... Natürlich ist die Aufnahme Lübecks in die Welterbeliste für die Verwaltung etwas Neues. Einige Probleme sind vielleicht auf Widersprüche zwischen der städtischen Politik und dem in Lübeck anzuwendenden Schleswig-Holsteinischen Denkmalschutzgesetz zurückzuführen. Wenn das Welterbe-Komitee historische Stadtzentren in die Welterbeliste aufnimmt, handelt

es aus seiner Überzeugung heraus, daß die Erhaltung dieses Welterbes mit der Unterschutzstellung von Einzelgebäuden nicht zu leisten ist. Vielmehr muß das eingetragene Gebiet als eine Einheit gesehen werden, die als Ganzes . . . durch ein Gesetz geschützt wird.
So wie ich verstanden habe, sind Schutzzonen für das archäologische Erbe wohl möglich, nicht aber für Ensembles von Gebäuden. Damit stellt sich die Frage, ob nicht eine Änderung des Denkmalschutzgesetzes angebracht ist.
Wenn das nicht möglich ist, sollte nur für das Welterbe-Areal in Lübeck über eine gesonderte Satzung nachgedacht werden, deren Stellenwert der universalen Bedeutung des Areals entspricht. So könnten Maßnahmen ermöglicht werden, die den Schutz des Welterbe-Areals als Ganzes sicherstellen: Beispielsweise eine Vorschrift, die jede Person, die im Schutzareal baut und auf bedeutende historische, künstlerische oder archäologische Be-

funde stößt, mit sofortigem Baustopp belegt, der solange gilt, bis die Funde wissenschaftlich untersucht sind und über das weitere Vorgehen entschieden ist. Dies kann Verhandlungen über Abänderungen des Bauvorhabens zur Folge haben.
Eine weitere Möglichkeit, die sich einige Länder geschaffen haben: 1% der Investitionssumme eines jeden Bauvorhabens im Schutzareal sind in einen Fonds einzuzahlen, aus dem bei Baustilllegungen und Plan-Änderungen finanzielle Hilfen gewährt werden können . . .“

Auf Antwort gespannt
Ihre weiteren Ausführungen faßt Frau Prof. Prott in einigen präzisen Fragen zusammen, die wir – ebenfalls frei übersetzt und zusammengefaßt – wiedergeben:
„1. Welche Änderungen, die den Welterbe-Status des Gebietes berücksichtigen, sind in der Stadtplanungspolitik Lübecks nach 1987 eingetreten?“

2. Werden von der gegenwärtig betriebenen Stadtplanungspolitik die Grundsätze der UNESCO-Empfehlungen, die ICOMOS-Charten von Venedig und Florenz sowie die ICOMOS-Richtlinien für die Verwaltung historischer Städte berücksichtigt?

3. Werden diese Grundsätze bei Entscheidungen über die zukünftige Nutzung vorhandener Baulücken eine Rolle spielen?

4. Sind die verfügbaren finanziellen Mittel und der Stellenplan zugunsten der Erhaltungsaufgaben aufgestockt worden?

5. Wird Lübeck in Zukunft imstande und willens sein, das Welterbe-Komitee vorab in Kenntnis zu setzen über Planungsvorhaben, die in den geschützten Bestand eingreifen, wie beispielsweise das LN-Projekt?

6. Hält man in Lübeck das vorhandene gesetzliche Instrumentarium vereinbar mit dem Anliegen der UNESCO und mit den Empfehlungen, die anlässlich der Aufnahme Lübecks von der ICOMOS-Kommission ausgesprochen wurden?

7. Wie kann sichergestellt werden, daß für Wissenschaft und Kulturgeschichte wichtige Befunde nicht verlorengehen, nur weil sie mangels Inventarisierung nicht bekannt waren oder weil Voruntersuchungen nur in beschränktem Maße zugelassen werden?"

Dies sind Fragen, die in gleichem Sinne auch die BIRL seit Jahren stellt. Natürlich haben wir nie Antworten bekommen. Wir sind gespannt, ob die Stadt auch die UNESCO ignoriert. Fi

LN-Passage:

Entrüstung, Kritik und Proteste von überall

Die BIRL hat mit ihren geringen Kräften versucht, den städtebaulichen und denkmalpflegerischen Schaden, den Lübeck sich durch das Investor-Projekt „Königspassage“ selbst zufügen wird, durch breitgestreute Information „unmöglich“ zu machen und die absehbare Katastrophe aufzuhalten. Wir hofften tatsächlich und inständig auf Einsicht bei den Verantwortlichen. Vergeblich, wie wir nun alle wissen.

Erster Schritt war unsere Tagung „Lübeck als Weltkulturerbe“ im Januar '91 in Bad Segeberg. Die denkwürdigen Referate sind in den „Lübeckischen Blättern“ nachzulesen; der Brief unseres Referenten Prof. Mörsch aus Zürich an Bürgermeister Bouteiller steht in den Bürgernachrichten 58.

Die renommierte Berliner Architektur-Zeitschrift „Bauwelt“ Nr. 29/30 (August '91) war eine reine Lübeck-Nummer. Sie umriß die zu erwartende Entwicklung auf dem LN-Grundstück:

„... Dieses Projekt wird sich in einem Bereich jenes Altstadtgebietes erstrecken, das laut UNESCO-Ausweisung Welterbestatus besitzt. Totalüberbauung der rückwärtigen Grundstücks-teile, immense Verluste an archäologischen Befunden und an bauhistorisch wertvoller Bausubstanz bilden nur die eine beklagenswerte Seite dieser überaus fragwürdigen Planung... Ausschreibungen oder Gutachterverfahren hat Lübeck nicht durchsetzen können.

Und die bessere Planung, eine echte Stadtreparatur, die sich hier angesichts der erhaltenen mittelalterlichen Hausstellen und der (noch durchweg unerforschten) historischen Bausubstanz zwingend hätte aufdrängen müssen: Sie mußte sich der (falschen) Nutzungsausweisung ‚Kerngebiet‘ beugen.“

Als die ersten Befunde im Januar und Februar '92 sich zur denkmalpflegerischen Sensation verdichteten, startete die BIRL ihre Aktion mit Hilferufen an Medien, Institutionen, natürlich an die UNESCO, an Landesdenkmalämter, an befreundete Initiativen und fachkompetente Persönlichkeiten mit Schreiben vom 18.2. und 11.3.1992.

Der „LN-Passage“-Artikel aus den Bürgernachrichten Nr. 59 erschien auch in den „Lübeckischen Blättern“ (Nr. 5/1992). Mit der Initiative „Rettet Lübecks Großgrabung“ entwickelte sich im folgenden eine gute Zusammenarbeit.

Den gesamten Umfang der Resonanz können wir nicht abschätzen. Wir zitieren im folgenden

einige Stimmen aus uns „Zur Kenntnis“ übersandten Kopien von Zuschriften an Bürgermeister und Denkmalpfleger und aus Zeitungsartikeln. (Stand 24.5.'92)

5. März: Dr. Hans Caspary, Landesdenkmalamt Rheinland-Pfalz, gibt als Delegierter Deutschlands beim Welterbe-Komitee der UNESCO seinem Lübecker Kollegen Dr. Horst H. Siewert Bedenkliches zu lesen:

„... die UNESCO wird... die Befürchtung bestätigt finden, daß die – zögernd ausgesprochene – Anerkennung Lübecks als Denkmal des Weltkultur-Erbes an der Richtung der Politik nichts Wesentliches gändert hat; nach wie vor wird, wenn es zum Konflikt kommt, den Interessens der Denkmalpflege nur nachrangige Bedeutung eingeräumt. Ich bezweifle sehr, daß wir damit den Verpflichtungen nachkommen, die die Welterbe-Kommission uns auferlegt.“

Zur gleichen Zeit kündigt die UNESCO einen Besuch in Lübeck an. Frau Prof. Lydel Prott weilt am 18. und 19.3. in der Hansestadt; BIRL, ASG und die Grabungsinitiative informieren Frau Prott über die Lage (BIRL-statement s. Seite 4).

Die Lübecker Nachrichten verarmlos diesen Besuch, indem sie ihren Artikel vom 20.3.1992 überschreiben: „Ein vergnüglicher Streifzug“.

27.3.: Die „Bauwelt“ Nr. 12 gibt eine Kurzdarstellung: „Lübeck dealt gegen die UNESCO... Es geht um ein riesiges Grundstücksgeschäft, an den eine 100-

Millionenplanung für ein Konsumparadies hängt...“

6. April: Die altherwürdige, renommierte englische „Society for the Protection of Ancient Buildings“ (S.P.A.B.) wendet sich direkt an Mr. Robin T. Crowther, den Repräsentanten des Investors „Cambridge Investments“: „... wir haben gehört, daß Ihr Projekt, das den Abbruch wesentlicher Teile der Häuser und Zerstörungen von Wandmalerei nach sich ziehen würde, genehmigt worden ist...“

Die SPAB ist am stärksten beunruhigt über die Beschädigung des Welterbes als Folge solcher Zerstörung. Wenn unsere Informationen zutreffen und Ihr Projekt realisiert wird, könnte dies auf breite öffentliche Aufmerksamkeit stoßen. Dies würde nicht nur den Ruf Ihrer Gesellschaft schädigen, es könnte sich auch auf die Haltung der Deutschen gegenüber britischen Investitionen in ihrem Land auswirken.

Wir möchten Sie in unmißverständlicher Deutlichkeit bitten, Ihr Projekt so zu überplanen, daß die bedeutenden historischen Teile... erhalten und integriert werden. Die Fachleute der SPAB würden sich freuen, Ihnen dabei mit Rat und Tat helfen zu können.“

6. April: BIRL-Mitglied und Kunstgeschichtsstudent Jan Zimmermann fragt Bürgermeister Bouteiller: **Trauen Sie sich nach der Errichtung der LN-Passage noch, vom Schutz des Weltkulturerbes zu sprechen?“**

7. April: Der „Arbeitskreis für Hausforschung“, in dem die Crème der deutschen Bauhistoriker zusammenarbeitet, „... fordert die Verantwortlichen der Stadt nachdrücklich auf, für die Erhaltung des kulturellen Erbes in Lübeck

Fotokopierzentrale
 Monika Steude
 Lachswehrallee 31a
Fotokopien
Selbstkopieren
 - 5 Geräte -
Schnelldruck
 Wir drucken nach Ihren Vortagen
 in 24 Stunden
1000 A4 oder
2000 A5 Schnell auf weiß
50 - DM + MwSt
 für farbiges Papier
 1000 Blatt +15.-DM
 ☎ 863909

mikrofilm
LÜBECK
 Schriftgut-Verfilmung
 Lachswehrallee 31a
 2400 Lübeck 1
 Tel. (0451) 863909

Heinz Deitlaff
 Tischlermeister
 2400 Lübeck 1
 An der Hülshorst 3
 Telefon 0451/32814
 Privat: Dornbreite 225, 2400 Lübeck
 0451/492744

Spezial HD Altholzreparatur

Innenausbau · Treppen · Fenster · Türen

Einbau- und Einzeilmöbel-Anfertigung · Restauration

Sorge zu tragen und nur solche Planungen zuzulassen, die diesem Anspruch gerecht werden. Wir wissen aus zahlreichen Beispielen, daß die Erhaltung der wertvollen Substanz neue Nutzungen nicht ausschließt, wenn eine qualitativ hochwertige Planung zugrunde gelegt wird. Es kann nicht angehen, daß Lübeck sein historisches Erbe nur für Werbeslogans heranzieht, dem Einheimischen wie dem Besucher aber anstelle der wertvollsten Substanz nichtssagende Neubauten bietet, die den Begriff des Weltkulturerbes verhöhnen.“

8. April: Ein klares Wort aus dem **Kunsthistorischen Institut der Universität Kiel**. Prof. Dr. Büttner, Prof. Dr. v. Buttler, Dr. Albrecht, Frau Dr. Lange-Pütz, Dr. Karge und Dr. v. Bonsdorff fordern „... vor der definitiven Neuplanung eine genaue Erforschung des Bau- und Malereibefundes der Häuser Königstraße 49–57 ...“

Wenn der schwerwiegende Eingriff des Neubaus nicht mehr vermieden werden kann, so muß wenigstens alles Mögliche getan werden, um alle bedeutenden mittelalterlichen Bauteile in die Neubauplanung zu integrieren.“ Die **Hamburger Kunsthistoriker** Prof. Dr. Hipp, Prof. Dr. Warnke und Prof. Dr. Reudenbach äußern sich in gleichem Sinne. Protest kommt auch von **Kieler Kunstgeschichtsstudenten**, die sich am 16.4. sogar zu einer kleinen Demonstration vor den Abbruchhäusern einfinden.

9. April: Die **Kieler Nachrichten** berichten über die Proteste der Kunsthistoriker. Die Problemanalyse der KN ist von knappster

Prägnanz: „Zwist zwischen Kultur und Kommerz“.

Aufmerksam registriert das Blatt die Ankündigungen Bürgermeister Bouteillers: „Die Planungen stammen aus den frühen 80er Jahren“ (– verschwieger der Bürgermeister, daß die Abbruchgenehmigung erst Ende '91 erteilt wurde? –). Damals habe die City-Nutzung der Altstadt „noch Vorrang vor der Denkmalpflege“ genossen. „Das wird sich ändern“, verspricht Bouteiller. Seine Fraktion werde sich für eine Änderung des alten City-Rahmenplanes einsetzen.“

10. April: Prof. Dr. Petzet, Bayerischer Landeskonservator und **Präsident des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS**, redet Herrn Bouteiller ins Gewissen: „Nachdem uns von verschiedenen Seiten erschreckende Nachrichten über einen rücksichtslosen Umgang mit bedeutender historischer Substanz in Zusammenhang mit dem Projekt ‚LN-Passage‘ erreichen, darf ich mir erlauben, Ihnen mitzuteilen, daß das Deutsche Nationalkomitee von ICOMOS diese Entwicklung in Lübeck mit großer Sorge betrachtet.“

ICOMOS ist in den Fragen des Weltkulturerbes jeweils als Gutachter für die UNESCO tätig, und ich darf in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß die Aufnahme von Lübeck in die Liste des Weltkulturerbes erst nach anfangs großen Bedenken und gerade auch unter Hinweis auf die im Boden der Stadt verborgenen archäologischen Zeugnisse erfolgt ist.

Auch ohne die ... Situation im einzelnen zu kennen, darf ich Sie also bitten dafür zu sorgen, daß



Palmarum '92. „Martens Backbedarf“ (Dr.-Julius-Leber-Straße) vor dem Verschwinden. Stadtplanerisch und volkswirtschaftlich widersinniger Totalabbruch einer durchweg intakten und nutzbaren, im Vorderhaus sehr repräsentativen Bausubstanz, der mit moderaten Teil-Entkernungen und Modernisierung der Haustechnik zu helfen gewesen wäre. Geopfert auch eine gotische Brandwand mit Malerei-Befunden.

weitere Zerstörungen unterbleiben, denn die Aufnahme in die Liste des Weltkulturerbes ist ja nicht nur eine Ehre, sondern auch eine Verpflichtung.“

Da war aber Lübecks Presse-Erklärung schon fertig (10.4.), in der es wahrheitswidrig heißt: „Bei der Umgestaltung des ehemaligen Gebäudekomplexes der ‚Lübecker Nachrichten‘ in der Königstraße bleiben die wesentlichen denkmalwürdigen Teile erhalten.“

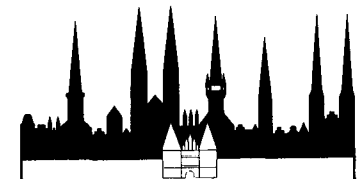
10. April: Der Brief der UNESCO trifft in Lübeck ein. Frau Prof. Prött hat ihn diktiert; er enthält 7 Fragen, die Lübeck beantworten muß (s. Seite 4).

10. April: DIE ZEIT fragt: „Ist Lübeck noch zu retten?“ und legt dar, wie die Verleger der „Lübecker Nachrichten“ ihr „Schnäppchen“ machten. Die sensationellen Funde im Haus Königstraße 51 führen zu treffenden Anmerkungen: „Solche Sensationen sind für Lübeck nichts Neues. So ist das doch immer. Es wird irgendwo gebaut, gegraben, umgebaut, und schon stolpert man über mittelalterlichen Müll. Das wissen alle. Aber alle tun immer wieder überrascht.“

So ließ sich denn auch das Denkmalamt viel zu schnell herbei, zu den Verhandlungen zwischen den Verlegern, den ver-

schiedenen Investoren und dem Rathaus eine Stellungnahme über etwas abzugeben, was es noch gar nicht begutachtet haben konnte.

Jetzt da der Kaufvertrag von allen Seiten, auch von der Stadt, unterschrieben worden ist, ordnet der Denkmalpfleger Horst Siewert alle in der Zwischenzeit gemachten Befunde „als beson-



**Holstentor
Buchhandlung**

**SORGFÄLTIGES
LITERATURANGEBOT**

**GUTE JUGEND- und
BILDERBÜCHER**

MODELLBAU mit Papier

**OBERTRAVE 8
Tel. 704506**

einladung
zur küchenpräsentation
der 90er jahre

bulthaup lübeck
küchen thiessen

wahmstraße 83

☎ 7 44 56

derer Kulturdenkmale' im Sinne des § 5 des Denkmalschutzgesetzes ein ..."

11. April: „Opfergaben für die Kaufsucht“ überschreibt die Frankfurter Allgemeine Zeitung einen Bericht, in dem es heißt: „Der Vorbesitzer, die ‚Lübecker Nachrichten‘, hatten alles daran gesetzt, Bauuntersuchungen so lange wie möglich hinauszuzögern ...“. Es sei nun aber „am Denkmalamt, den Bau der Passage in dieser Form zu verhindern.“ Die FAZ erinnert daran, daß Lübeck vor 50 Jahren bombardiert wurde: „Was die Engländer ... nicht zerstören konnten, fällt jetzt nach und nach der ‚Kaufsucht‘ zum Opfer ... Jetzt soll es noch eine Ladenpassage geben. Der damals zuständige Bausenator Hans Stimmann ... versprach sich gesteigerte Umsätze und plädierte für das Mammutprojekt, noch bevor die Pläne ausgearbeitet waren.“

12. April: Die Althaus-Sanierer-Gemeinschaft fordert in einer (durch eine große Spendenaktion finanzierte) Anzeige in den LN „Gleiche Rechte und Pflichten für alle – auch im Denkmalschutz ...“. „Aus Überzeugung und Einsicht in die Notwendigkeit des Denkmalschutzes im Weltkulturerbe Lübeck haben wir strenge Auflagen des Amtes für Denkmalpflege gerne akzeptiert und erfüllt. Wir meinen, daß es politisch nicht gewollt sein kann, daß Großinvestoren mit anderen Maßstäben gemessen werden als Eigentümer kleiner denkmalgeschützter Häuser. Wir sind es leid, die Rolle der naiven ‚Alibi- und Vorzeigedenkmalschützer‘ zu spielen, während andere die Verpflichtungen für unsere Altstadt nicht erfüllen wollen.“

27. April: Die Kieler Nachrichten berichten ein zweites Mal über Reaktionen zum LN-Projekt: „Kunsthistoriker und Denkmal-

pflieger wollen sich nicht mit der geplanten Vernichtung abfinden.“

5. Mai: Die Resolution von EUROPA NOSTRA, einer internationalen Vereinigung zur Erhaltung des europäischen Kulturerbes, appelliert an den Senat, „die Bedeutung des mittelalterlichen Kulturerbes in der Altstadt zu erkennen und dessen Erhaltung sicherzustellen, was schon allein deshalb so wichtig ist, weil das im 2. Weltkrieg Zerstörte das der Nachwelt Verbliebene noch kostbarer macht.“

5. Mai: Die Frankfurter Rundschau stellt resigniert fest: „Die Proteste von Denkmalschützern und Kunsthistorikern waren vergeblich ... Fachleute befürchten des Ende der Denkmalpflege in Lübeck ...

Mit Hilfe einiger phantasievoller und traditionsbewußter Architekten wäre es sicher möglich gewesen, die alten Häuser in ein überzeugendes Konzept einzubeziehen, ohne sie zu zerstören. Doch daß man mit ... Phantasie ... nicht viel im Sinn hat, zeigt ein anderes Beispiel in unmittelbarer Nachbarschaft. Dort hatte man schon vor vielen Jahren Platz für die Erweiterung eines großen Kaufhauses geschaffen, das schon heute die Innenstadt verunstaltet. Jetzt soll es um ein Drittel vergrößert werden – in alter Häßlichkeit. Wie wird die UNESCO reagieren?“

7. Mai: Die Bild-Zeitung Hamburg vergißt das Fragezeichen hinter der Überschrift: „Blamage für die Hansestadt, kein Weltkulturerdenkmal mehr.“ Bild ist auch sonst nicht zimperlich: „Nachlässigkeit, Angst, einen Investor zu verlieren, Kungelei?“ (Hier wurde ein Fragezeichen gesetzt, wo es eigentlich fehlen dürfte).

8. Mai: 69 Schüler, Lehrer und Meister der Fachschule für Denkmalpflege und Altbauerhaltung,

Borken/Westfalen, senden eine Protestnote an den Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein, an den Lübecker Bürgermeister, das Landesamt für Denkmalpflege und andere.

Der Text der Frankfurter Rundschau erscheint am 14. Mai auch in der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung, ähnlich auch in den Stuttgarter Nachrichten.

Geschäftsführer der LN. Wir zitieren:

... verabschiedet sich die BIRL endgültig von der Möglichkeit, als sachkundiger und sachlicher Gesprächspartner in Angelegenheiten Denkmalschutz zur Verfügung zu stehen ... Verwahren muß ich mich aber entschieden gegen die Unterstellung, daß durch die Verbindung

„Der ökologische Hofladen in der Stadt“

Produkte aus kontrolliert biologischer Landwirtschaft
Wir informieren über die Teilnahmebedingungen zu den Öffnungszeiten
Mo-Fr 10-13³⁰ u. 15-18 Uhr
Sa. 9-13 Uhr

ERZEUGER-VERBRAUCHER-GEMEINSCHAFT

- LANDWEGE -

Kanalstraße 70, 2400 Lübeck 1, Tel. 04 51/7 30 33



Auch Rundfunk und Fernsehen berichten, besonders erwähnenswert der Beitrag in „titel-thesen-temperamente“ der ARD vom 3. Mai 1992.

In Lübeck nehmen die Lübeckischen Blätter der „Gemeinnützigen“ die Pflicht erneut auf sich, die Öffentlichkeit zu informieren. Bernd Dohrendorf verkörpert mit Elan und Engagement den letzten Rest freier Pressearbeit in Lübeck. Ihren zweiten langen Bericht überschreiben die Lübeckischen Blätter mit: „Schaut auf diese Stadt – So ist das Weltkulturerbe nicht zu retten“ (Heft 9, 25.4.1992).

Und die Lübecker Nachrichten? Sie haben dreimal berichtet, am 24. 1. 1992 über „Archäologen bangen um das Weltkulturgut Lübeck“ (bei den LN heißt es grundsätzlich „... gut“ statt „... erbe,“). Am 22.2.1992 über den zeitweilig gestoppten Abriss und am 13.3.1992 über die Wandmalereien.

Es folgen zwei Notizen: „Die Grünen wollen gotische Mauern retten“ (8.4.1992) und „Kundgebung für Erhalt der Wandmalereien“ (17.4.1992).

In keinem der LN-Beiträge wird die besondere Problematik angesprochen, wie sie von anderen Zeitungen, Zeitschriften, in Rundfunk und Fernsehen immer wieder verdeutlicht wird.

Aber die BIRL erhält einen Brief von Herrn Dr. Günter Semmerow,

der Lübecker Nachrichten zum Projekt „Passage“ die Beteiligung der Öffentlichkeit beeinträchtigt oder daß Informationen verschwiegen und unterdrückt wurden.

Das Gegenteil ist der Fall: In allen Phasen des Bebauungsplanes wurde die Öffentlichkeit gehört, ausführlich in unserer Zeitung berichtet und sowohl das Amt für Vor- und Frühgeschichte als auch der Denkmalschutz kamen immer wieder zu Wort.

Daß alle Beteiligten keineswegs leichtfertig gehandelt haben und sich des schmalen Grades zwischen Schutzwürdigkeit und moderner Stadtentwicklung stets bewußt waren, wird von Ihnen bewußt verschwiegen.

Offensichtlich haben Sie inzwischen den Kontakt auch zu denjenigen Bürgern unserer Stadt verloren, die das Erbe der Vergangenheit bejahend, doch nicht unbedingt die Lebensqualität eines Museums als wünschenswert erachten. Womöglich wird eines Tages zu einer ‚Bürgerinitiative Rettet Lübeck vor der BIRL‘ aufgerufen werden müssen.“

Die BIRL fragt: Wie mag es kommen, daß die Vorgänge um die sogenannte „LN-Passage“ in weiten Teilen der Öffentlichkeit ein so großes Interesse gefunden haben? War das nur Sensationslust? Oder war das doch etwas mehr? Sicher ist: die Verantwortlichen für das Passagen-Projekt haben Lübeck zu trauriger Berühmtheit verholfen.

ACHTPAUSEN UND SCHNELLDRUCK AM HOLSTENFÖR 75009
Claus-Jürgen Wulf

☎ 75009 ☎ 75009 ☎ 75009

SCHNELLDRUCK
5 FARBEN
Kein Aufpreis

LICHTPAUSEN
FOTOKOPIEN
SCHNELLDRUCK
OFFSETDRUCK
REPROARBEITEN
FOTOSATZ

BRAUNSTRASSE 13-15 • Parallel zur Holstenstraße

Kommt das „Aus“ für Lübecks Archäologie?

Seit der archäologischen Großgrabung 1985–1990 im Bereich Alfstraße/Fischstraße ist Lübecks Archäologie in einem bis dahin unbekanntem Maß in das Bewußtsein der Lübecker Öffentlichkeit gerückt.

Das hatte verschiedene Gründe: Die für Lübeck flächenmäßig größte archäologische Ausgrabung wurde nicht hinter Bretterwänden versteckt, jedermann konnte die Arbeiten und deren Entwicklung beobachten. Das führte zu einem ungewöhnlich hohen Interesse der Bürger und der Presse. Die Ausgrabung wurde auch von vielen öffentlichen Führungen der Wissenschaftler/innen Besuchern zusätzlich auf sehr anschauliche Weise erschlossen.

Die Archäologen hofften, auf dem exponierten Gelände des Kaufmannsviertels in Hafennähe Hinweise auf Lübecks Erstgründung zu entdecken. Die Befunde und Funde, insbesondere die ausgezeichnet erhaltenen Holzkeller, faszinierten Wissenschaftler und Besucher über Lübecks Grenzen hinaus.

Als 1987/88 die Grabung abgebrochen werden sollte und die Diskussion um einen dort geplanten Hotelneubau einsetzte, wurde die Öffentlichkeit wach. Es tauchte die Idee auf, Lübecks Stadthügel

müsse zum **Grabungsschutzgebiet** erklärt werden. Lübecker Bürger engagierten sich für die Archäologie und die LN berichteten häufiger über das Schicksal der Großgrabung.

UNESCO: „Der archäologische Untergrund ist Teil des Weltkulturerbes“

Die Ausgrabungen unterhalb der Marienkirche waren für die UNESCO Anlaß, bei den wiederholt von der Hansestadt Lübeck eingereichten Bewerbungsunterlagen zur Ernennung als Objekt des Weltkulturerbes nachzufragen, weshalb die Archäologie als Kulturdenkmal von den Verantwortlichen nicht in die Bewerbung mit einbezogen war. Dies, obwohl die in Lübeck gewonnenen Erkenntnisse zur mittelalterlichen Stadtarchäologie **weltweite Anerkennung** gefunden hatten.

Die UNESCO legt Wert darauf, daß

- die Grabungen Alfstraße/Fischstraße fortgesetzt würden,
- die UNESCO Berichte über die Lage und Entwicklung der Archäologie in Lübeck regelmäßig erhalte.

Die ICOMOS-Gutachter, die der UNESCO die Empfehlungen für Eintragungen von Objekten als

Weltkulturerbe geben, hatten zweifellos den Eindruck gewonnen, die Hansestadt Lübeck verberge der Öffentlichkeit die Bedeutung und die Erfolge der Grabungen.

Kaum Öffentlichkeit für die Archäologie

Die letzte große Ausstellung zur Archäologie in Lübeck fand 1980 statt! Erst 1993 anlässlich der 850-Jahr-Feier wird auf Drängen von außen im Rahmen einer Ausstellung „Der Lübsche Kaufmann“ die Archäologie wieder vertreten sein. Den Bedenken der UNESCO kann man also nur zustimmen.

Wer jemals die am Meesenring im Magazin des Amtes für Vor- und Frühgeschichte eingelagerten archäologischen Funde einsehen konnte (das Magazin ist übrigens nur zu Studienzwecken zugänglich), kann nicht verstehen, warum von diesen kulturgeschichtlichen Reichtümern der Öffentlichkeit so wenig ständig oder auch in Wechselausstellungen gezeigt wird.

Wo werden die 1985–1990 ergrabenen und inzwischen konservierten Holzkeller ihre zweite Heimat finden? Gibt es wirklich keine Räumlichkeiten, in denen diese und die vielen anderen Funde **angemessen präsentiert**

werden können? Das vor Jahren diskutierte Hanse-Museum im Burgkloster mit umfangreicher archäologischer Darstellung der Hanse konnte oder sollte nicht zustande kommen, obwohl auf einer Tagung die geladenen Fachleute dies empfohlen hatten.

Die Veröffentlichungen des Amtes für Vor- und Frühgeschichte (u. a. „Lübecker Schriften zur Achäologie und Kulturgeschichte“) sind nahezu ausschließlich fachwissenschaftlich und kaum für die Öffentlichkeit geeignet. Die vor einiger Zeit in den Lübecker Nachrichten abgedruckte Serie zu den neuesten Erkenntnissen und Funden der Archäologen fanden wegen ihrer anschaulichen Darstellung ein breites positives Echo. Nur: die dort beschriebenen Funde sind nirgendwo öffentlich zu sehen.

Zu wenig feste Mitarbeiter, zu wenig Geld

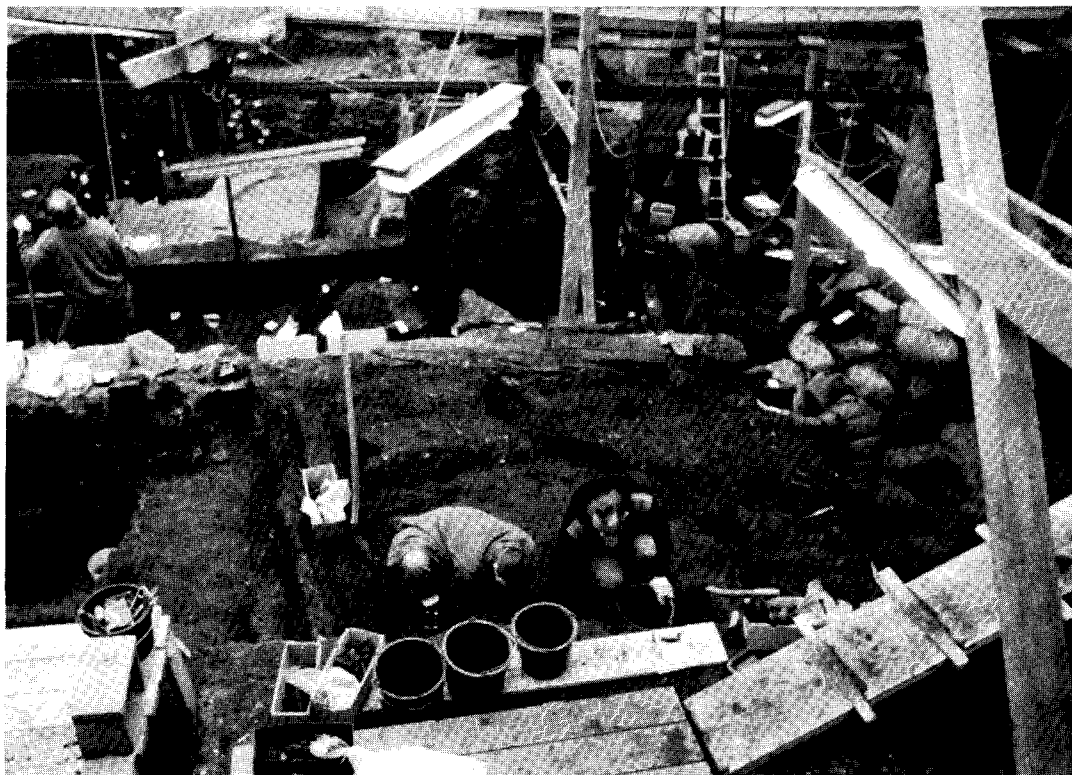
Wo wesentliche Probleme der Lübecker Archäologie liegen, ist klar:

Ein großer **Engpaß** des Amtes für Vor- und Frühgeschichte ist die **personelle Unterbesetzung**. Ganze 6,5 Planstellen stehen dem Amt unter der Zuständigkeit des Kulturdezernenten zur Verfügung: der Amtsleiter und dessen Stellvertreter als Wissenschaftler, ein Mitarbeiter für die Verwaltung, zwei Grabungstechniker, ein Konservator und eine halbe Stelle für die Schreibkraft.

Alle übrigen in der Presse gelegentlich erwähnten Mitarbeiter/innen – es können im Extremfall während einer Großgrabung bis zu 70 sein – sind **nicht festangestellt**. Dagegen wird in einer Informationsbroschüre der Hansestadt Lübeck zur Berufsausbildung bei der Hansestadt lt. Stellenplan 1991 dem Amt für Vor- und Frühgeschichte 19 (!) Mitarbeiterstellen zugewiesen. Das ist irreführend: der unvoreingenommene Leser dieser Broschüre kann daraus nur schließen, das damit festangestellte Mitarbeiter/innen gemeint sein können.

Die Arbeitsverhältnisse auf Zeit wurden in der Vergangenheit finanziert durch die VW-Stiftung, die Deutsche Forschungsgemeinschaft, das Bundesinnenministerium sowie durch die Bundesanstalt für Arbeit (ABM-Kräfte). In Einzelfällen wurden befristete Zeitverträge auch von der Hansestadt bezahlt.

Ständig wurden und werden Strafgefangene bei Grabungs-



Großgrabung LN-Passage, hinter Fleischhauerstraße 35/37. Die Archäologen folgen den „natürlichen“ Schichten des in Jahrhunderten hier um 3–5 Meter angewachsenen Stadtbodens; der Entstehungsprozess

wird also „von hinten“, hier: von oben aufgerollt. Per Spachtel und Staubpinsel. Eigentlich ist dies eine Rettungs- und Notgrabung, denn hier sollen sich bald betonierte Kellergeschosse und eine Tiefgarage erstrecken.

arbeiten eingesetzt. Erst in jüngerer Zeit beteiligen sich Großinvestoren wie Karstadt im Bereich des Schrangens und auch der Investor im Bereich der sogenannten LN-Passage in geringem Umfang an den sächlichen und personellen Aufwendungen. Das geschieht natürlich nur für die Dauer der speziellen Projekte und in Größenordnungen, die als bescheiden angesehen werden müssen.

Beispiel Karstadt: (Bau) Investitionsvolumen mindestens 150 Mio. DM, Beteiligung an den Grabungskosten: DM 659.000,-. Bleibt festzuhalten: die Aufwendungen der Hansestadt Lübeck für die Stadtarchäologie sind nur gering.

Insbesondere dem jetzigen Amtsleiter, Prof. Dr. Günter P. Fehring ist es zu verdanken, daß durch persönliche Beziehungen und unentwegtes Engagement die verschiedenen Organisationen und Finanzquellen erschlossen werden konnten, die Lübecks Archäologie zu Weltruf in der Fachwelt führten.

Lübeck hält die Archäologie kurz
Die Bodendenkmalpflege ist wie die Baudenkmalpflege nach dem schleswig-holsteinischen Denkmalschutzgesetz in die Obhut der Hansestadt Lübeck und damit in die Hände des Bürgermeisters als Oberer Denkmalpfleger gelegt.

Das kann Vorteile haben: kurze Verwaltungswege, die Kenntnis der Probleme vor Ort, wirkungsvollen Einsatz von Personal und Sachmitteln. Das kann aber auch Risiken bringen, z. B. die begrenzten finanziellen Mittel mit entsprechender Wirkung auf die personelle und sächliche Ausstattung des Amtes.

Der Personalstand des Amtes für Vor- und Frühgeschichte läßt befürchten, daß in Lübeck die Lichter für die Archäologie ausgehen. Die Anwerbung von neuen Fachkräften scheidet vor allem

daran, daß sie in Lübeck keine beruflichen Perspektiven haben und darum für zeitlich begrenzte Tätigkeiten nur wenig Interesse aufbringen.

Das Arbeitsamt Lübeck hat sich stets im Rahmen seiner Möglichkeiten um die Schaffung von ABM-Stellen im Bereich der Archäologie bemüht. Ohne das Arbeitsamt wäre manches nicht gelaufen. Die Kürzungen im ABM-Bereich ab 1992 zugunsten der östlichen Bundesländer werden zukünftig keine ABM-Stellen für die Archäologie in Lübeck mehr zulassen. Zudem hat die Stadt ihren Eigenanteil an den AB-Maßnahmen deutlich reduziert.

Da auch die Deutsche Forschungsgemeinschaft 1992 praktisch ihre finanzielle Unterstützung einstellen wird, droht der Archäologie im bisherigen Umfang das „Aus“.

Was kommt nach Fehring?

Da der jetzige Leiter des Amtes für Vor- und Frühgeschichte aus seinem Amt scheidet, wird die Verantwortlichen dieser Stadt vermutlich diese Amtsleiterstelle einsparen möchten, wird die Stadtarchäologie in Lübeck ab 1993 wohl nur noch auf „Sparflamme“ betrieben werden können.

Da paßt es sich denn gut, daß in den geplanten Grabungsschutzgebieten „Possehl“ in der Beckergrube und „Hünicke“ in der Fischergrube wohl keine Grabungen mehr durchgeführt werden, weil nicht finanzierbar.

So könnte wenigstens ein Wunsch der Archäologen wahr werden, nämlich nicht nur Rettungsgrabungen durchführen zu müssen, sondern die archäologische Erforschung des Lübecker Altstadt-Hügels künftigen Generationen zu überlassen (Neubauten – nur ohne Keller – müßten auf Pfählen gegründet werden).

Skandal: Weltkulturerbe wird vernichtet

Einen traurigen Höhepunkt im Abschied von Lübecks Archäologie stellt die Großgrabung auf ehemaligen LN/Martens-Gelände dar, seit 1987 Teil des Weltkulturerbes: Dort werden in den nächsten Monaten **jahrhundertealte Kulturschichten** von Baggern abgeräumt. Nötig wäre das Arbeiten von Hand mit dem Kratzer über Jahre. Die stadthistorisch bedeutende Schichtenfolge wird unweigerlich zerstört und damit auch die Möglichkeit wichtige Aufschlüsse über das frühe Lübeck zu bekommen und wissenschaftlich auszuwerten.

Die Vertreterin der UNESCO hat denn auch in ihrem Brief (s. Seite 4 „UNESCO fordert Auskunft von Lübeck“) an den Bürgermeister ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die UNESCO vor **Beginn der Planung** eines Bauprojektes im Welterbe-Gebiet zu konsultieren ist, wie es die Konvention zum Schutz des Weltkultur- und -naturerbes vorsieht. Dies hätte der Lübecker Verwaltung seit 1987 bekannt sein müssen.

Archäologische Sammlung für die Öffentlichkeit!

Es ist in Lübeck noch immer nicht erkannt worden, daß es in

Klöppelkurse
Klöppelzubehör
Klöppelbriefe

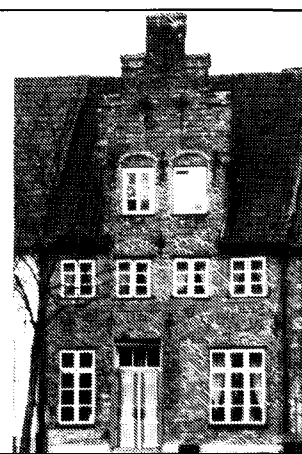
Besondere Spitzen:
Kragen, Objekte.

Seidentücher, marmoriert,
und bemalt.

Mundgeblasene Gläser

Werkstatt Textil

Ellen Meyer
An der Obertrave 42 · 2400 Lübeck
Ruf 0451/70303
Di.-Fr. 14-18 Uhr, Sa. 10-13 Uhr



Bei der Abwägung der sog. „berechtigten Interessen“ gem. Denkmalschutzgesetz mußte die Bodendenkmalpflege gegenüber der wirtschaftlichen Macht klein beigeben. Da im Denkmalschutzgesetz im Bereich des Interessenausgleiches „große Maschen“ gestrickt wurden, kann es sowohl durch wirtschaftlichen als auch durch politischen Druck unterlaufen werden.

und um Lübeck herum nicht nur ökologische Altlasten, sondern auch kulturelles Erbe in Form von Bodendenkmälern gibt. Sie sollen nach Möglichkeit im Boden unzerstört erhalten bleiben bzw. – falls unvermeidbar – wissenschaftlich dokumentiert und ausgewertet werden.

Die erforschten Bodenerkunden der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, ist auch eine

UNESCO kritisiert Situation der Lübecker Archäologie

Frau Prof. Lydel Protz von der UNESCO in Paris hat bei ihrem Besuch Mitte März in Lübeck deutlich Kritik an dem zeitlichen Rahmen bei der „LN“-Grabung geübt. Die LN vermittelten allerdings den Eindruck, daß die UNESCO-Vertreterin mit den Erfolgen der Lübecker Denkmalpflege zufrieden sei.

Zugleich wurde von der UNESCO Kritik daran geübt, daß in Lübeck praktisch nur Rettungsgrabungen bei bevorstehenden Baumaßnahmen stattfinden. Solche Rettungsgrabungen stehen zudem noch unter dem von den Bauherrn gesetzten Termindruck, wobei unerwartete Befunde oft nicht angemessen untersucht werden können.

Impressum:
Bürgernachrichten
Herausgeber:
Bürgerinitiative Rettet Lübeck
BIRL e.V.,
Postfach 1986, 2400 Lübeck 1

Redaktion:
Manfred Finke (verantwortlich),
Hans Meyer, Roland Vorkamp.
Anschrift: Engelswisch 24,
2400 Lübeck 1, Telefon 78742.
Mit Namen bzw. Signatur gekennzeichnete Beiträge müssen nicht der Meinung der Redaktion bzw. der BIRL entsprechen.

Redaktionsschluß: 16. 3. 1992
Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Spendenkonto:
Bank für Gemeinwirtschaft Lübeck
(BLZ 230 101 11) Konto 104 523 75
Satz und Druck:
Robert Ackermann GmbH, Lübeck



Weintreff
WEINHANDEL
Inhaber: Mehrdad Atefi

Geschäftszeit und Weinproben:
Mo. - Fr. 15.00 bis 20.00 Uhr, Sa. 11.00 bis 14.00 Uhr
Dr.-Julius-Leber-Str. 80 - 2400 Lübeck 1
Telefon 0451/704360

Italienischen Weine	Spanische Weine
Französische Weine	Portugiesische Weine
(Französische Flaschen nehmen wir gern zurück)	

wesentliche Aufgabe des Amtes für Vor- und Frühgeschichte. So sieht es auch die „Internationale Charta zur Denkmalpflege in historischen Städten“ (1987) – die Baseler Charta – in ihrem Grundsatz 11 vor: „Das Verständnis der Vergangenheit der historischen Städte sollte durch archäologische Untersuchungen und eine angemessene Präsentation der Ergebnisse der Stadtarchäologie vertieft werden“.

Defizit: Dem Amt für Vor- und Frühgeschichte steht nicht einmal eine festgestellte Fachkraft für das Magazin zur Verfügung, geschweige denn eine für Ausstellungen.

Die für Norddeutschland – vielleicht für ganz Nordeuropa – größte Sammlung mittelalterlicher Funde (vornehmlich zur Stadtarchäologie) muß von häufig wechselnden Arbeitskräften verwaltet werden. Die damit verbundenen Probleme sind leicht vorstellbar. So ist es auch nicht erstaunlich, daß die Auswertung von Funden und Befunden im Anschluß an Grabungen kaum oder überhaupt nicht erfolgen kann. Eine solche Bearbeitung ist aber Voraussetzung für eine Präsentation der Ergebnisse vor der Öffentlichkeit.

Öffentlichkeitsarbeit fehlt

Aus personellen und finanziellen Gründen kann das Amt keine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit durchführen. Nach Kenntnis der „Archäologischen Initiative“ gab es nur während der Großgrabung Alfstraße/Fischstraße während weniger Monate eine Stelle für die Öffentlichkeitsarbeit. Das heißt: die insgesamt mit öffentlichen Mitteln betriebene Archäologie kann in Lübeck von den Finanziers, nämlich der Öffentlichkeit, nicht wahrgenommen werden.

Zur Erinnerung: Große Teile der Lübecker Altstadt und damit

automatisch auch der Untergrund, gehören zum universellen Kulturerbe, einzuordnen in die Reihe von nur ca. 300 Objekten auf der ganzen Welt.

Wie in Lübeck archäologische Befunde präsentiert werden

Öffentliche Präsentation in Verbindung mit wirtschaftlicher Nutzung kann man in Lübeck an zwei negativen Beispielen erleben:

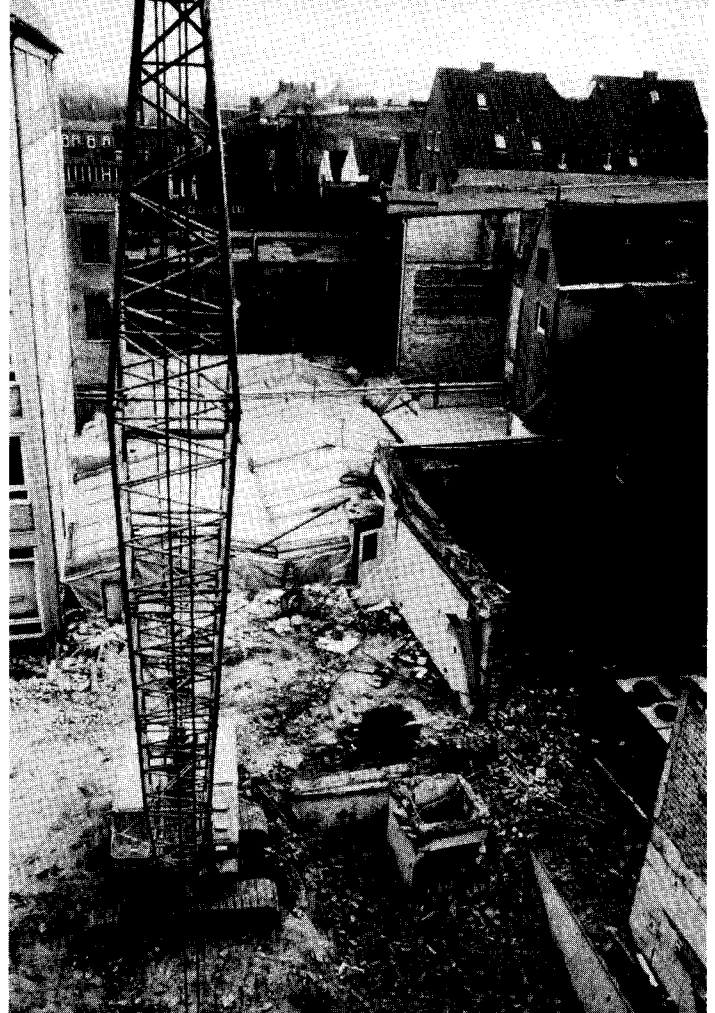
- Feldsteinmauern und -brunnen aus dem Mittelalter im Keller des Buchhauses Weiland dienen als Bücherborde für das Moderne Antiquariat und zum Stapeln von Kinderspielen. Das ist doch einmal eine elegante Art, daß Geschichtsbewußtsein von Kindern zu fördern.
- Ein im Hause Beutin erhaltener und mit Glas abgedeckter Brunnen, dessen Erhaltung in situ bei der Eröffnung des Neubaus als Ausdruck des Geschichtsbewußtseins des Bauherrn durch die LN und durch eine Werbeanzeige gelobt wurden, täuscht über die tatsächlich zerstörten Befunde hinweg, ebenso über die Probleme, die die Archäologie und die Baudenkmalpflege mit dem Grundstück Königstraße 74 hatten und haben.

So können Befunde auch präsentiert werden

Im „Backhaus“ Engelswisch 65 (Künstlerzentrum) hat der Bauherr die eindrucksvollen Reste eines mittelalterlichen Backofens erhalten und in der Dankwatsgrube kann man unter Panzerglas und beleuchtet Teile einer Seifensiederei betrachten. Zwei gute Beispiele für privates Engagement!

Politik und Archäologie

Von den für 1992 beantragten 200 neuen Stellen für die Hanse-



LN-Passage: Archäologie unter Zeitdruck zwischen Abbruch und Baggergetöse. Im Mittelgrund ein etwa 1.000 m² großes wettergeschütztes Areal hinter Fleischhauerstraße 33–37. Inzwischen ist die Grabung bis in den Vordergrund (Königstraße 57) und in die rechts erkennbare ehemalige Gartenfläche hinter „Lehmenseick“ vorgerückt.

stadt Lübeck ist keine für das Amt für Vor- und Frühgeschichte bestimmt. Die „Archäologische Initiative“ hat beim Bürgermeister nachgefragt. Ergebnis: keine Antwort.

Bereits am 24.7.1989 hat diese Initiative in einem Schreiben an die politische Führung der Hansestadt auf die personelle Unterbesetzung des Amtes für Vor- und Frühgeschichte hingewiesen. Ergebnis: bisher kein erkennbarer Erfolg.

Erst in den letzten Monaten – unter dem Eindruck der im ehemaligen LN/Martens-Bereich sich vollziehenden Vernichtung von Weltkulturerbe – werden von den Parteien, vor allem den „Grünen in der Bürgerschaft“, der F.D.P. und auch mittlerweile von einem Abgeordneten der CDU Anfragen an die Bürgerschaft gerichtet, z.B. zu Fragen des Baudenkmalsschutzes und der personellen Situation und deren Entwicklung im Amt für Vor- und Frühgeschichte: gefordert werden in dem Antrag der „Grünen“ 1 Archäologin (Baustellenbetreuung), 2 Archäologen/innen (Auswertung von abgeschlossenen Grabungen), 1 Wissenschaftler/in (Veröffentlichungen und Öffentlichkeitsarbeit), Fachpersonal wie Zeichner/innen, Gra-

bungsarbeiter und „ferner ist die AmtsleiterIn-Stelle im Jahr 1993 wieder zu besetzen. Die stellenplanmäßige Ordnung ist herzustellen.“

Sehen die Lübecker Politiker allmählich ein, daß die weltweite Auszeichnung des größten Teiles der Altstadt auch Verpflichtungen mit sich bringt?

Es muß begriffen werden, daß die Archäologen einen Gesetzauftrag erfüllen, also nicht „wild buddeln“, Investitionsbremsen und Bauverhinderer (was böse Menschen auch von der Baudenkmalpflege gern behaupten) sind. Die Archäologie ist bei Beginn einer Planung, sei sie von einem privaten Bauherrn oder von der Stadt veranlaßt, in die Verfahren einzubeziehen, damit sie rechtzeitig Anregungen und Bedenken einbringen kann. Das muß mit der notwendigen politischen Unterstützung geschehen. **Politikerinnen und Politiker sind jetzt und in Zukunft gefordert!**

Die UNESCO registriert mittlerweile sehr aufmerksam, wie man in Lübeck mit dem Weltkulturerbe umgeht.

Meinhard Schroeder,
Liesel Müller-Diemke
für die „Archäologische Initiative Rettet die Lübecker Großgrabungen“



Teeversand · Verkauf · Ausschank

teeapot

Königstraße 67/Fleischhauerstraße 76
2400 Lübeck · Telefon (0451) 705366

Antiquitäten · Raritäten

Günther Bannow

Ankauf Verkauf

Fleischhauerstr. 87 · Tel. 77338

Karstadt als „Wohltäter“ der Lübeckischen Geschichte:

Wie man sich von Verpflichtungen freikauf

Schragen 16–24, Fleischhauerstraße 13–19 und Königstraße 52 und 54 sind seit 1974 platt. Platt wie die Asphaltfläche, die sich zwischen Anny Friede und Königstraße erstreckte. Dies Gelände ließ Karstadt damals unter dem wohlwollenden Blick von Lübecks Stadtvätern in einer Brutalo-Organie ohnegleichen abräumen. Zuvor hatte Anny Friede die obere, zur Breiten Straße gelegene Blockhälfte weggeputzt (vergl. BN 59). Die Lübecker waren begeistert: endlich würde auch hier die neue Zeit für moderne Bauten und für schöneres Einkaufen für die ganze Familie anbrechen, endlich Fortschritt für das zurückgebliebene Lübeck.

Daß nicht alle so dachten, bewiesen an die 4.000 Bürger mit ihrer Großdemonstration für mehr Denkmalschutz und gegen die unheilige Allianz aus bornierten Wirtschaftsvertretern und behördlichem Banausentum. Aus dieser Aktion entstand bald darauf die BIRL.



Drei ehemalige „Kaufkeller“ von 1270/80: vorn Fleischhauerstraße 19, dahinter 17 und 15. Deutlich erkennbar Bogenansätze ehemaliger Gewölbe, vorn sogar noch 2 Pfeilerstummel (zwischen jüngeren Ziegelpfeilern). Dies

alles – laut UNESCO Teil des Weltkulturerbes – verschwindet völlig, denn Karstadt will hier noch 2 Kellerniveaus tiefer, weil Karstadt mehr Geld verdienen will.

Altstadt kracht, Bargeld lacht

Der unvergessene Spruch von 1974/75 ist im Denkmalschutz-Katastrophenjahr 1992 wieder von brennender Aktualität. Die 1974 rüde verfüllten Keller sind geleert worden; fassungslos steht man vor den freigelegten Ruinen, Wut und Empörung lassen sich nicht unterdrücken, alles kommt wieder hoch.

Jedermann kann nun sehen, welch bedeutende Architektur hier stand und was wir mit ihr verloren haben. Die Mauern von Fleischhauerstraße 13 (im Anschluß an Anny Friede) zeigen Ansätze gotischer Gewölbe, wie sie für die „Kaufkeller“ von 1280/90 typisch waren. Das erste

Kreuzgewölbe ist anscheinend später durch Tonnengewölbe ersetzt worden. Bis 1974 stand an der Straße eine stattliche Rokoko-Fassade, deren Putz den älteren Renaissance-Zustand verdeckte.

Das Nachbarhaus Nr. 15 hatte einen schönen, hochblendengegliederten Staffelgiebel des 16. Jahrhunderts; die noch stehenden Kellerwände sind ebenfalls gotisch mit klarer Schildboggliederung für die früheren Gewölbe.

Hochinteressant die beiden Keller von Nr. 17 und 19 (oberirdisch standen hier 2 Behördenhäuser von etwa 1880): in ihnen haben sich noch mehr Architektur-

details erhalten als in den oberen Parzellen. Offenbar sind die gotischen Gewölbe hier erst 1974 zum Einsturz gebracht worden; hier stehen noch die Mittelpfeiler mit den ausschwingenden Bogenansätzen. Man erkennt auch Lichtnischen verschiedener Ausprägung. Eine Feuerstelle mit verußtem Rauchabzug verweist womöglich auf einen ehemaligen „Steinofen“, eine mittelalterliche Fußbodenheizung.

Man hat doch Kultur!

Man steht also vor originalen Bau-Dokumenten, vor Geschichtsquellen von höchstem Anschauungswert. Und doch wird dies

Im alten Zolln

die alte Lübecker Kneipe



anno 1900

» damals wie heute ungewöhnlich «

Mühlenstraße 93-95 ☎ 7 23 95

Einheimische Hölzer:

Treppen
individuelle Möbel
Küchen
Büro- und Praxismöbel
Objektplanung
umweltfreundliche
Oberflächen

TEICH

Martin Teich
Tischlermeister
Pelzerstraße 30a
2400 Lübeck
Telefon 0451/795970
Telefax 0451/792819

TISCHLEREI

alles ohne Spuren zu hinterlassen getilgt und weggebrochen. Die Verträge mit Karstadt sind vor Jahren (Jahrzehnten?) geschlossen. Die damals zuständigen Unterschriftengeber der Stadt sind nicht mehr zu belangen und es ist äußerst unwahrscheinlich, ob die Stadtregierung heute eine andere Entscheidung fällen würde, wenn sie erneut entscheiden dürfte.

Vielmehr wird man uns bedanken, froh und dankbar zu sein: hat doch der Karstadt-Konzern den Archäologen vom Amt für Vor- und Frühgeschichte ganz von selbst den gewünschten Zeitrahmen für genaues Aufmessen und Dokumentieren eingeräumt und großzügig einen Großteil der Kosten übernommen! Na bitte, man hat doch Kultur!

Während die Stadt die Parole von der Freude über „uneigen-nütziges Mäzenatentum“ ausgibt, fragen wir uns, mit welchem Recht die Hansestadt Lübeck erstrangige Geschichtsdenkmäler verkaufen kann und zerstören läßt, Denkmäler, die eigentlich öffentlicher Besitz aller sind.

M. Finke



Theater - Quelle
FISCHERGRUBE
TÄGLICH AB 19 UHR

„Leben mit alten Häusern – Rettet unsere Altstadt jetzt!“

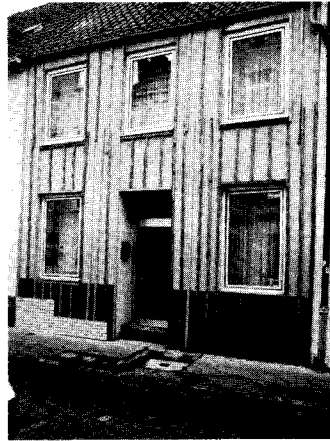
ist der Titel einer Ausstellung, die am 7. Juli im Heiligkreuzkloster in Rostock eröffnet wird. Das Besondere daran: es ist eine Gemeinschaftsarbeit der 5 ehemals bedeutenden Hansestädte des „Wendischen Quartiers“: Greifswald, Stralsund, Rostock, Wismar und Lübeck. Und noch bemerkenswerter ist dies: nicht die Kulturämter der Städte bereiten die Sache vor, sondern Bürgerinitiativen aus Greifswald, Stralsund und Wismar; natürlich sind wir, die BIRL ebenso dabei

wie die Althaus-Sanierer-Gemeinschaft. Unterstützung erhalten wir vom Denkmalamt Stralsund und vom Kulturhistorischen Museum Rostock. Auch finanzielle Hilfen haben wir erhalten. Wir haben sehr viel Arbeit zusammen, wir lernen Ost- und Westvorstellungen kennen und lernen, wie man Vorurteile abbaut. Im übrigen kommt die Ausstellung im nächsten Frühjahr nach Lübeck. Also: auf nach Rostock, am 7.7. um 19 Uhr!

Übles in der St.-Annen-Straße

Mitten in der historischen Altstadt, mitten im Schutz-Areal des Weltkulturerbes geht ein Mann daran, sein Haus in „Do-it-yourself“-Manier zu verlaten und mit Papp-Ziegeln zu vernageln. Er tut dies, obwohl es eine Gestaltungssatzung gibt, die so etwas ausdrücklich verbietet, obwohl das Denkmalschutzgesetz einen Umgebungsschutz kennt, der hier den Blick in die Düvekenstraße und den Blick auf die Domtürme betrafte und diese von Störungen freizuhalten hätte; er tut dies, obwohl diese Art von Verkleidung feuerpolizeilich verboten ist.

Ein schlechtes Bild – für die Informationspolitik der Hansestadt Lübeck. Weder gibt es ein Faltblatt über die Anforderungen des Denkmalschutzes noch eine Broschüre über Ausdehnung, Bedeutung und Sinn des UNESCO-Welterbe-Areals. Schriften, welche die BIRL seit Jahren



fordert. Nur über die Gestaltungssatzung war vor Jahren etwas unter „Amtliche Bekanntmachungen“ in den LN zu lesen. Die totale städtische Desinformation ist allerdings keine Entschuldigung für die totale Ahnungslosigkeit unseres Verkleidungs-„Bauherrn“. Es gibt Nachbarn, Ämter und Telefone, heutzutage kann es sich niemand mehr erlauben, hinter dem Mond zu leben.

Natürlich ist diese „Maßnahme“ von der Bauaufsicht sofort beendet worden.

„City“-Notiz



Johs. Foost
Lübeck's Traditionsschlachtereien
Wir suchen eine nette Putzfrau für unser Team

Eine Schlachtereier, die Traditionen schlachtet, das haben wir gern in Lübeck, wo Traditionen die Eigenart haben, unerträglich zu werden, siehe Anno Dunne-mals und Altstadtmarkt. Also: schlägt sie tot, diese Traditionen! Diese Schlachtereier hält sich natürlich ein „team“, das zwischenzeitlich geputzt werden muß. Kein Wunder, da fließt schon mal Blut zwischen Wirtschaft und Kultur. Traditionellerweise suchen nun alle fieberhaft eine Frau, die „nett“ sein muß bei der „team“-Wäsche, wir befürchten sogar: „voll nett“. – Nur ein Sprachproblem?

Altklockenmaker Smidt
Uhren-Reparatur-Werkstatt
ALTE UHREN – KUNST + ANTIQUITÄTEN
Hüxstraße 121 – 2400 LÜBECK 1
Telefon 0451 / 78381

PARKE NICHT
AUF UNSEREN WEGEN




DEUTSCHER MIETERBUND

Mieterverein Lübeck e.V.
2400 Lübeck 1 · Mühlenstraße 28
Telefon 71227

Vom Mieterbund der gute Rat,
hat schon manche Mark erspart.

MIETERBUND u. MIETRECHTSCHUTZVERSICHERUNG
- beides unter einem Dach! -

Copy-Druck

Schnelldruck • Fotokopien • Buchbinden
Ringbinden • Din A2-Kopien • Folien
Karton • Farbige und Recyclingpapier
Deca-Dry Papier • Fax-Service

Schnell und Günstig!
...an der Petrikerkirche

Petrikerhof 3 2400 Lübeck 1
Tel.: 0451-70 42 36
Fax: 0451-15 11 23
Inh.: S.Simon